Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

443 (22.9.1900) Abendblatt

Visual Library

Die amtliche Eisenbahn-Güterbestätterei.

Karlsruhe, 22. Sept.

Die Schwierigkeiten in der Abwickelung des außerordentlich starken Stückgutverkehrs auf den Staatseisenbahnen während des vergangenen Herbstes sind teilweise darauf zurückzuführen, daß die auf den wichtigeren Güterstationen bestehende Einrichtung der amtlichen Eisenbahn-Güterbestättereien von dem Publikum vielfach nicht in ausreichendem Maße gekannt und benützt wird. Gegenüber der Benützung privater Fuhrwerke zur Zu- und Abfuhr der Stückgüter nach und von den Güterhallen, gewähren die amtlichen Güterbestättereien folgende Vorteile:

1. Die abzusendenden Stückgüter können mündlich oder schriftlich oder mittelst gedruckter Anmeldekarten, die an den Schaltern oder besonderen Anmeldestellen unentgeltlich bezogen und in jeden Postbriefkasten unfrankiert eingelegt werden können, der Bestätterei angemeldet werden. Die Güter werden daraufhin in der Wohnung oder den Geschäftsräumen der Absender durch die Bestätterei abgeholt und an den Bahnhof verbracht.

2. Die angekommenen Stückgüter werden den Empfängern, ohne daß es einer vorherigen Benachrichtigung und Empfangsbescheinigung bedarf, durch die Bestätterei in die Wohnung oder die Geschäftsräume zugeführt. Hierbei werden Güter, deren Abnahme seitens des Empfängers verweigert wird, von der Eisenbahnverwaltung zurückgenommen und dem Absender zur Verfügung gestellt. Eine solche Zurücknahme ist bei den an Privatbestätter ausgelieferten Gütern unzulässig.

3. Die Abholung und Zustellung der Stückgüter geschieht innerhalb bestimmter, kurz bemessener Fristen. Hierdurch ist es möglich, die Abholung und Auflieferung der abgehenden Güter dem Verladegeschäft in den Güterhallen und dem Fahrplan der Güterzüge anzupassen, andererseits die Abgabe und Abfuhr der angekommenen Güter behufs rascher Räumung der Güterhallen zu beschleunigen.

4. Die Bezahlung der Frachten geschieht in der Wohnung oder in den Geschäftsräumen des Absenders oder des Empfängers. Für die Abholung und Zuführung der Stückgüter dürfen nur die von der Eisenbahnverwaltung festgesetzten Gebühren erhoben werden. Die für Versandgüter zu erhebenden Bestättereigebühren werden, falls sie der Absender nicht bezahlen will, seitens der Eisenbahnverwaltung als provisionsfreie Nachnahmen berechnet, während für die von Privatunternehmern nachgenommenen Fuhrlöhne und dergleichen Provision bezahlt werden muß.

5. Die Unternehmer und das Hilfspersonal der amtlichen Güterbestättereien gelten gegenüber dem Publikum als Leute der Eisenbahn. Demgemäß hat die Eisenbahnverwaltung nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung die Haftpflicht bei Beschädigungen, Verlusten und Lieferfristüberschreitungen, die sich infolge der Beförderung der Güter durch die amtlichen Güterbestättereien ergeben.

Die amtlichen Eisenbahn-Güterbestättereien erleichtern hiernach der Eisenbahnverwaltung die Abwickelung des Stückgutverkehrs und bieten andererseits dem Publikum erhebliche Vorteile.

Die Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse im Großherzogtum Baden

während des 2. Quartals 1900

geben nach den Berichten der Großh. Bezirksärzte folgendes Gesamtbild: Es starben während der genannten Zeit mit Ausschluß der Totgeborenen 10 449 Personen, unter diesen 3084 Kinder von 0 bis 1 und 1162 von 1 bis 15 Jahren; an Scharlach 22, Typhus 30, Kindbettfieber 31, Kehlkopfcroup 37, Rachendiphtherie 70, Influenza 367, Verdauungsstörungen (Kinder unter 1 Jahr) 720 und an Lungenschwindsucht 1294. Gegenüber dem 1. Quartal l. J. haben wir zwar eine Abnahme der Gesamtsterblichkeit, dagegen zeigt sich eine erhebliche Steigerung jener der Kinder sowohl unter wie über dem ersten Lebensjahre und zwar hauptsächlich an Verdauungsstörungen — eine beim Eintritt in die heißere Jahreszeit bekanntlich alljährlich wiederkehrende Erscheinung —, dann aber auch an Masern, Keuchhusten und Scharlach. Gegenüber dem gleichen wie dem ersten Quartal des vergangenen Jahres sehen wir indessen die Gesamtmortalität nicht unwesentlich erhöht, und zwar beträgt der Unterschied zwischen den beiden zweiten Quartalen rund 1600 und zwischen den beiden ersten Quartalen nahezu 1400. In erster Linie ist es die pandemische Influenza, die bei Beginn des laufenden Jahres bis in die letzten Wochen des Berichtsquartals ihre Opfer forderte; zu ihr traten dann noch, um den Rest des vorhandenen Mehr an Sterbefällen zu erreichen, die Erhöhung der Mortalität an Schwindsucht, an Masern und insbesondere an Verdauungsstörungen der Kinder hinzu, während die übrigen Mortalitätsziffern wesentliche Unterschiede für die beiden Vergleichsjahre kaum aufweisen. Neben einer relativ geringen Morbidität wie Mortalität an Infektionskrankheiten im abgemeinen erscheint als erfreuliches Moment auch die geringe Ziffer, welche jede einzelne der hauptsächlichen Infektionskrankheiten an Erkrankungen wie Sterbefällen aufweist. Folgende kurze Zusammenstellung wird dieses klar machen:

Es erkrankten und starben an:

im	Typhus erkrankt	Typhus starben	Typhus %	Puerperalfieber erkrankt	Puerperalfieber starben	Puerperalfieber %	Scharlach erkrankt	Scharlach starben	Scharlach %
2. Quartal 1900	144	40	20,8	107	32	29,9	424	22	5,1
1. „ 1900	151	44	29,1	65	34	54,4	160	15	8,8
2. „ 1899	120	30	25,0	129	40	31,0	234	5	2,1
1. „ 1899	128	32	24,8	107	34	31,7	307	11	3,5

im	Rachendiphtherie erkrankt	Rachendiphtherie starben	Rachendiphtherie %	Kehlkopfcroup erkrankt	Kehlkopfcroup starben	Kehlkopfcroup %
2. Quartal 1900	737	70	9,4	112	37	33,0
1. „ 1900	737	98	11,9	84	47	55,9
2. „ 1899	669	68	10,1	103	42	40,7
1. „ 1899	963	102	10,5	147	63	42,1

Die auffallendste Erscheinung in diesen Zahlenreihen ist die hohe prozentische Sterblichkeit an Typhus, welche die durchschnittliche Typhusmortalität, wie sie gelegentlich großer Epidemien und in Krankenhäusern gewonnen wird (8 bis 12 Proz.), um ein erhebliches überragt. Beachtenswert ferner ist das allmähliche Wiederansteigen des Scharlach mehr in seiner absoluten Erkrankungs-, als in seiner prozentischen Sterblichkeitsziffer, welche letztere auch heute wieder als eine recht geringe erscheint. Die prozentischen Sterblichkeitsziffern an Kindbettfieber und Croup sind auch dieses Mal wieder recht hohe, während ihre Morbiditätszahlen eine nur mäßige Höhe erreichen. An der Spitze der anzeigepflichtigen Infektionskrankheiten steht an Extensität auch heute noch die Diphtherie, während ihre prozentische Sterblichkeit, dank der auf neuer Basis aufgebauten Therapie, wieder eine erfreulich niedere zu nennen ist; im Vordergrund der Bildfläche sämtlicher nicht anzeigepflichtigen Infektionskrankheiten sehen wir ferner größere und kleinere Masernepidemien bald da bald dort während des Berichtsquartals im Lande den Gesundheitszustand der Kinderwelt bedrohen, ohne jedoch besonders viele Todesfälle als Folgen derselben beklagen zu müssen.

Amtliche Nachrichten.

* Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 9 für die Vereinigte evang.-prot. Kirche des Großherzogtums Baden vom 15. September enthält Ordensverleihung, Dienstnachrichten, Bekanntmachungen. 1. Die Wahl eines Dekans für die Diözese Neckargemünd betr. — 2. Die Vergebung von Stipendien an Theologie-Studierende betr. — 3. Die Aufstellung der Voranschläge für die örtlichen evang. Kirchenfonds betr. — 4. Die Bekenntnisfeststellung für laufende Kirchensteuern des Jahres 1901 betr. — 5. Die Vorstandsstelle bei der Evang. kirchlichen Stiftungenverwaltung Karlsruhe betr. — Versetzung von Pastorationsgeistlichen, Pfarrverwaltern und Vikaren. — Diensterledigungen. — Todesfälle.

* **Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat** den von der Kirchengemeinde Bickensohl aus den sechs ihr bezeichneten Bewerbern gewählten und präsentierten Pfarrer Friedrich Höflich in Weiler zum Pfarrer in Bickensohl, und den von der Kirchengemeinde Rötteln aus den sechs ihr bezeichneten Bewerbern gewählten und präsentierten Pfarrer Friedrich Holdermann in Nimburg zum Pfarrer in Rötteln ernannt.

* Die vonseiten der Freiherrlich Rüdt von Collenberg'schen Grund- und Patronatsherrschaft erfolgte Ernennung des Pfarrverwalters Gustav Scharnberger in Eubigheim auf die erledigte evang. Pfarrei daselbst ist kirchenobrigkeitlich bestätigt worden.

Versetzung von Pastorationsgeistlichen, Pfarrverwaltern und Vikaren.

Vikar Karl Kneucker von Nußbaum beurlaubt. Vikar Karl Buß von Ottoschwanden als solcher nach Nußbaum. Vikar Erwin Honsell von Linx als solcher nach Bruchsal. Vikar Adalbert Koch, zur Zeit beurlaubt, als solcher nach Wollbach. Vikar Paul Görcke von Wollbach als solcher nach Linx. Vikar Karl Spitzer von Ittlingen als solcher nach Sinsheim. Vikar Ernst Weigele von Vörstetten als solcher nach Ittlingen. Pastorationsgeistlicher Friedrich Manz in St. Blasien als Stadtvikar nach Karlsruhe. Stadtvikar Eduard Gebhard von Bruchsal als Pastorationsgeistlicher nach St. Blasien. Vikar Wilhelm Ackermann, zur Zeit beim Militär, als Stadtvikar nach Bruchsal. Vikar Rudolf Wielandt von Nassig als solcher nach Weisweil. Vikar Richard Ahles, zur Zeit beim Militär, als Vikar nach Nassig. Vikar Karl Kölle, zur Zeit beim Militär, als Vikar nach Brötzingen. Vikar Heinrich Weigold, zur Zeit beim Militär, als Vikar nach Diersheim. Vikar Konrad Krieger von Brötzingen, beurlaubt zur Ableistung seines Militärdienstes. Vikar Gerhard Vielhauer von Weisweil beurlaubt zur Ableistung seines Militärdienstes. Vikar Paul Mayer von Diersheim beurlaubt zur Ableistung seines Militärdienstes. Vikar Karl Kunz von Würm als Pfarrverwalter nach Neckargerach. Stadtvikar Georg Ulzhöfer von Eppingen als Vikar nach Würm. Vikar Emil Hindenlang von Grötzingen als Stadtvikar nach Eppingen. Vikar Ludwig Pfeiffer, zur Zeit beim Militär, als Vikar nach Grötzingen. Pfarrverwalter Georg Stultz als solcher nach Nimburg.

Diensterledigungen.

Die evang. Pfarrei Laudenbach, Diözese Ladenburg-Weinheim, soll wieder besetzt werden. Für die dem Pfarrer obliegende Versehung des hessischen Filialortes Ober-Laudenbach wird eine besondere Vergütung von jährlich 50 M. geleistet. Für die in Ober-Laudenbach vorkommenden Kasualien dürfen seitens des Geistlichen keine Gebühren oder Geschenke beansprucht, bezw. angenommen werden. Die Bewerber haben sich innerhalb vier Wochen durch ihre Dekanate beim Evangelischen Oberkirchenrat zu melden.

Die evang. Pfarrei Gondelsheim, Diözese Bretten, soll wieder besetzt werden. Die Bewerber haben sich innerhalb vier Wochen durch ihre Dekanate beim Evang. Oberkirchenrat zu melden.

Mitteilungen aus dem Bereiche des Schulwesens.

Versetzungen und Ernennungen:

An Mittelschulen:

Die Lehramtspraktikanten: Dr. Anton Braun zur Stellvertretung an das Gymnasium in Rastatt; Karl Drös zur Stellvertretung an das Gymnasium in Rastatt; Josef Frank an die Bürgerschule in Wolfach; Ernst Koch vom Realgymnasium in Karlsruhe an die Realschule daselbst; Dr. Friedrich Ludin, Volontär am Gymnasium in Karlsruhe, als Lehrstellenverwalter an die Oberrealschule in Konstanz; Dr. Theodor Pflieger an das Gymnasium in Tauberbischofsheim; Gustav Schwarz von der Oberrealschule in Heidelberg zur Stellvertretung an das Gymnasium in Mannheim.

Die Realschulkandidaten: Jakob Rothenstein an der Bürgerschule in Oberkirch wird Reallehrer an der Bürgerschule in Rielasingen; Ludwig Werkmeister an der Oberrealschule in Mannheim wird Reallehrer an der Bürgerschule in Singen; Edmund Bollheimer von der Bürgerschule in Oberkirch an die Realschule in Kenzingen; Karl Glockner von der Höheren Bürgerschule in Bühl an die Bürgerschule in Oberkirch; Karl Habich von der Bürgerschule in Rielasingen an die Realschule in Mannheim; Ferdinand Kraus von der Bürgerschule in Singen an jene in Oberkirch; August Maier vom Gymnasium in Baden-Baden als Hilfslehrer an die Volksschule in Mannheim.

An Volksschulen:

Friedrich Baschang, Hilfslehrer, von Langenschiltach nach Meßkirch. Hermann Dorsner, Hilfslehrer, von Pfullendorf nach Baden-Baden. Wilhelm Eberhard, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Seefelden, A. Müllheim. Franz Götz als Unterlehrer nach Münchweiler, A. Ettenheim. Anna Greder, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Freiburg. Frieda Groß, Unterlehrerin, von Untergrombach nach Mannheim. Friedrich Haug, Unterlehrer in Münchweier, als Hilfslehrer nach Gerichtstetten. Engelbert Hemelein, Hilfslehrer in Obergimpern, A. Sinsheim, wird Unterlehrer daselbst. Theophil Hofheinz, Schulverwalter in Sulzburg, A. Müllheim, wird Hauptlehrer daselbst. Konstantin Kirn, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Impfingen, A. Tauberbischofsheim. Immanuel Petry, Hilfslehrer in Mannheim, wird Unterlehrer daselbst. Robert Pracht, Unterlehrer in Impfingen, als Hilfslehrer nach Mannheim. Wilhelmine Riffel, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Untergrombach, A. Bruchsal. Gottfried Schöndienst, Hilfslehrer in Seelbach, A. Lahr, wird Schulverwalter daselbst. Karl Wagner, Hilfslehrer, von Niefern nach Asbach, A. Mosbach.

Theater und Musik.

4 **Heidelberg**, 21. Sept. Auch im kommenden Winter wird das städtische Orchester fünf populäre Symphonie-Konzerte veranstalten, für welche Solisten ersten Ranges gewonnen sind.

* **Bei den Bayreuther Festspielen** im nächsten Jahre kommen zur Aufführung: „Der Ring des Nibelungen" (zweimal), „Parsifal" (siebenmal) und „Der fliegende Holländer" (fünfmal). Die scenischen Vorbereitungen sind im ganzen beendet; für den „Holländer" sind zwei vollständig aufgetakelte Schiffe gebaut. Für den „Parsifal" ist die Dekoration des Rosengartens vollständig erneuert. Die Arbeiten sind unter Leitung des Obermaschinenmeisters Fr. Kranich ausgeführt worden. „Der fliegende Holländer" erscheint zum erstenmale im Rahmen der Festspiele. Unter den Mitwirkenden werden sich Herr Erik Schmedes-Wien als Parsifal und Siegfried, Herr van Rooy und die Damen Gulbranson und Schumann-Heink, sowie Frau Wittich-Dresden befinden; den Erik im „Holländer" singt Herr Kraus-Berlin. Die Oberleitung der Festspiele führt Siegfried Wagner, der zur Zeit an seiner neuen Oper arbeitet. Auch Hans Richter und Dr. Muck-Berlin werden an der musikalischen Leitung beteiligt sein.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Oesterreichische Hochschulen.** Als Privatdozenten sind bestätigt worden: Dr. Eugen Herzog für romanische Philologie an der Universität in Wien, Dr. Hermann Schloffer für Chirurgie an der deutschen Universität in Prag, Dr. Ladislaus Heinrich für experimentelle Psychologie und Methodologie der Naturwissenschaften, Dr. Mscislaw Wartenberg für Philosophie, Dr. Felix Kopera für Kulturgeschichte Polens und Osteuropas, und Dr. Leo Marchlewski für allgemeine Chemie an der philosophischen Fakultät der Universität in Krakau, Dr. Adam Gerstmann für die Pastoral-Theologie und Dr. Martin Ernst für Astronomie an der Universität in Lemberg. Der Priester und rumänische Prediger an der griechisch-orientalischen Kathedralkirche in Czernowitz, Dr. Stephan Saghin, ist zum außerordentlichen Professor der speziellen Dogmatik an der dortigen Universität ernannt worden. Dem Professor Rudolf Andreasch aus Wien wurde der Lehrauftrag für chemische Technologie organischer Stoffe an der Technischen Hochschule in Graz übertragen.

Patentbericht für Baden

mitgeteilt von dem Internationalen Patentbureau C. Kleyer in Karlsruhe (Baden).
Filiale: Mannheim O 5, 12.
Auskünfte ohne Recherchen werden den Abonnenten dieser Zeitung gratis erteilt.

Patent-Erteilungen.

Nr. 115 026. Vorrichtung zum Siegeln. K. P. Fuchs, Pforzheim, Calwerstraße 1. Vom 18. Juni 1899 ab.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Nr. 139 842. Gußeiserne Rähmchen zur Befestigung von Emailleplatten an gußeisernen Oefen. Esch u. Co., Mannheim. Vom 15. August 1900 ab. — Nr. 139 717. Schlößchen mit Reliefprägung auf Vorder- und Rückseite. Burkhardt u. Co., Pforzheim. Vom 11. August 1900 ab. — Nr. 139 883. Karabiner mit federhartem, zwecks Verschlusses mit Einkerbung versehenem Verschlußhaken. Adolf Leicht und Emil Haager, Pforzheim. Vom 16. August 1900 ab. — Nr. 139 747. Gangfeder für Regulateure aus einem mit Krümmungsbogen im Winkel abgebogenen Drahte. Johann Obergfell, St. Georgen. Vom 6. August 1900 ab.

Bücher und Zeitschriften.

* In der Sammlung Jungbrunnen (Verlag von Fischer und Franke-Berlin) liegen neuerdings 3 Bändchen vor, womit die erste Jahresreihe (12 Bnd.) geschlossen ist. „Der Reisekamerad", Märchen von Andersen, in Bildern von Franz Hein. (1.50 M.) „Libussa", Märchen von J. K. Aug. Musäus, in Bildern von Richard Mauff. (1.50 M.) „Stumme Liebe." Ein Märchen von J. K. Aug. Musäus, mit Bildern geschmückt von Jos. Damberger. (1.50 M.) Im Abonnement kostet jedes Bändchen 1 M. Die Sammlung „Jungbrunnen" hat sich eine große Zahl Freunde erworben und verdient sie auch. Sie stellt sich die Aufgabe, die Schätze unserer Volks-, vor allem Märchenlitteratur, in anmutendem Gewande dem deutschen Volke zu bieten. Es ist ein zeitgemäßes Unternehmen und hat wohl seinen Anstoß erhalten von der von England ausgehenden Bewegung, die dem Bedürfnis nach geschmackvollem Bücherschmuck entgegenkommt. Dort haben Walter Crane und seine Kunstgenossen Musterhaftes geleistet, und es ist das höchste Lob für den Künstlerkreis des Jungbrunnens, diesen englischen Meistern nahezukommen, ja sie für uns durch einen eigenen nationalen Zug völlig ersetzen zu können, entspricht ja doch der Holzschnitt dem deutschen Wesen von allen künstlerischen Techniken vielleicht am meisten. Der Wert, den eine wahrhaft künstlerische Ausschmückung unserer Märchenbücher für die ästhetische Erziehung unserer Jugend hat, braucht wohl nicht eigens betont zu werden.

* van Oordt, Paul Krüger und die Entstehung der Südafrikanischen Republik. Basel 1900. (Benno Schwabe.) Lieferung 13—15. Damit ist das vom Verlage gut ausgestattete, umfangreiche (598 S.) Werk vollständig erschienen. Unter der fast unübersehbaren populären Litteratur, die der Transvaalkrieg hervorgerufen, nimmt es dadurch eine besondere Stellung ein, daß dem Verfasser, selbst ein Afrikaner, die für die Geschichtsschreibung bisher noch unbenutzten Archive in Pretoria, sowie freundschaftliche persönliche Beziehungen zu zahlreichen hervorragenden Transvaalern, besonders zu Paul Krüger selbst, zur Verfügung standen.

* Deutsche Kunst und Dekoration. Verlag von Alex. Koch, Darmstadt. Diese Zeitschrift tritt mit dem Oktoberheft 1900 in ihrem 4. Jahrgang. Sie hat sich in der modernen Kunstbewegung und bei deren Freunden einen solchen Platz zu erringen gewußt, daß sie einer Empfehlung nicht mehr bedarf. Die Herausgeber versprechen in Zukunft ihr besonderes Augenmerk auf den sogenannten „Jugendstil" zu richten und gegen diese Verflachung der modernen Kunstbewegung, die mit Dr. Hirths so verdienstvoller Wochenschrift nur mehr den Namen gemein hat, aufzutreten. Möge es ihnen gelingen, dazu beizutragen, daß weitere Kreise den Spreu vom Weizen zu sondern lernen.

* Die weite Welt. 1. Jahrgang Nr. 1. Stuttgart-Berlin 1900. („Union"). Im gleichen Verlage, wie die bekannte Halbmonatsschrift „Vom Fels zum Meer", wird nun auch eine Wochenschrift ähnlichen Charakters unter obigem Titel herausgegeben.

* Die Ausführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuche. Herausgegeben von Dr. H. Becher, königl. Landgerichtsrat in München. 9. Lieferung. München 1900. (J. Schweitzer.)

* Rache für Umbertos Ermordung, ein Aufruf zum Kampf gegen den Anarchismus, von Graf Vandalin-Mniszech. Preis 60 Pf. Zürich 1900. (Cäsar Schmidt.)

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: M. Friedrich Bartholomä,
beide in Karlsruhe.

Geboren.

Karlsruhe, 15. Sept. Frieda Sofie, V. Wilhelm Weiß, Zimmermeister; 16. Sept. Frieda Eugenie, V. Otto Heinrich Schell, Masseur; Elise Katharina, V. Karl Schwinn, Oberkellner. — 17. Sept. Otto, V. Ludwig Fahrenberg, Bildhauer; Alwin Jakob, V. Jakob Schömbs, Schneider. — 18. Sept. Wolfgang, V. Jakob Karl Friedrich Malsch, Buchdruckereibesitzer; Emma, V. Karl Lorenz, Heizer; Wilhelm, V. Theodor Kistner, Schreiner. — 19. Sept. Robert Ernst, V. Johann Friedrich Piestrick, Schreiner. — 20. Sept. Hildegard Hedwig, V. Karl Moser, Lokomotivheizer. — 21. Sept. Elsa Mathilde, V. Gust. Adolf Werner, Schlosser.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 20. Sept. Eduard Greulich von Gerolzahn, Privatdiener hier, mit Katharine Losch von Unterderdingen; Karl Kunzmann von Mainz, Schlosser hier, mit Bertha Mutschler von hier; August Merkel von Rothenfels, Taglöhner hier, mit Mina Berger von hier; Jakob Trabinger von Weinheim, Eisendreher hier, mit Emma Mössinger von hier; Wilhelm Eichsteller von Teutschneureuth, Maurer hier, mit Christane Meinzer von Teutschneureuth; August Frommholz von hier, Schriftsetzer, mit Emilie Knell von Bruchsal; Heinrich Auchter von Eppingen, Bahnarbeiter hier, mit Helene Rohr von Hausen; John Jacobsohn von Kiel, Kaufmann hier, mit Klara Engeler von Lage.

Jeder Obstgarten muss,
wenn er Freude geben und gutes Obst bringen soll, 4711.12.2
tadellose
und sorgfältig gezogene Hochstämme und Zwergbäume enthalten, die als junge, kräftige
und gesunde
Ware gepflanzt werden müssen. Unser Verzeichnis der
Obstbäume
mit Sortenbeschreibungen wird auf Verlangen frei zugesandt. Es sind darin auch die Pflanzlehren
enthalten.
Goos & Koenemann,
Versandt-Gärtnerei und Obsbaumschulen
Grossh. Hess. Hoflieferanten,
Walluf,
bei Wiesbaden.

Bitte hier abzutrennen.

Bitte hier abzutrennen.

Bestellschein.

An das

Kaiserliche Postamt

Postagentur

zu

Sparsam & Nahrhaft

Bekömmlich und schmackhaft soll jede Mahlzeit sein; dabei darf ihre Herstellung nicht zuviel Zeit erfordern. Die Erzeugnisse der Maggi-Gesellschaft helfen der Hausfrau, diese schwere Aufgabe überraschend leicht zu lösen. Wer einmal einen Versuch mit diesen nützlichen und praktischen Erzeugnissen gemacht hat, wird sie stets weiter verwenden.

MAGGI's Gluten-Kakao

in Würfeln à 5 Pfg. für ein ausgezeichnetes Kakao-Frühstück, **verbindet seltenen Wohlgeschmack mit größtem Nährwert.**

MAGGI's Gemüse- u. Kraft-Suppen

in Würfeln à 10 Pfg. für 2 Portionen, machen es möglich, **in wenigen Minuten, nur mit Wasser,** kräftige Suppen zu bereiten. — 30 **verschiedene Sorten.**

MAGGI's Bouillon-Kapseln

à 12 u. 16 Pfg. geben nur mit kochendem Wasser übergossen, 2 Portionen vorzügliche fertiger Fleisch- oder Kraftbrühe.
Die einzelne Portion kommt also nur auf 6 Pfg. bezw. auf 8 Pfg. zu stehen.

Maggi's zum Würzen

der Suppen, Saucen, Ragouts und Gemüse, in Fläschchen von 25 Pfg. an.
— **Wenige Tropfen genügen!** —

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien. 4039.1

Adlerstrasse 22.

Des Tisches schönste Zier ist Kannenbier!!

KANNENBIER SCHMECKT WIE FRISCH VOM FASS.

KANNENBIER SCHMECKT WIE FRISCH VOM FASS.

P. P.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß wir mit heutigem Tage unter der Firma **Leop. Kuttner & Co.,** Adlerstraße 22, ein **Kannenbier-Versandtgeschäft** eröffnet haben. — Zum Versandt bringen wir

Prima Qualität Lagerbier nach Münchner Art,
„ Exportbier nach Pilsner Art,
außerdem **ff. Kulmbacher Bier,**

speziell für Blutarme und Magenkranke bestens empfohlen, letzteres wird nur in Flaschen abgegeben.

Da die **Kannen** sehr appetitlich, der Verschluß tadellos ist, sich das Bier in denselben ausgezeichnet hält, hat sich das **Kannenbier** in anderen Städten, wie Berlin, Frankfurt a. M., Mannheim, Heidelberg, Speyer, St. Johann-Saarbrücken u. s. w. sehr rasch und vorzüglich eingeführt und wird in allen Gesellschaftskreisen und in jeder Familie mit Vorliebe getrunken.

Indem wir reelle und prompte Bedienung unsern verehrlichen Abnehmern zusichern, bitten wir um Zusendung geschätzter Aufträge.

Mit ausgezeichneter Hochachtung 4751.2.2

Generalvertreter Leopold Kuttner & Co.,
Karlsruhe, Adlerstraße 22.

☞ In unseren Niederlagen oder direkt zu beziehen bei:

in **Karlsruhe:**
Herrn **A. van Beuroom, Sophienstr. 45,**
„ **Vogt, Akademiestr. 18,**
„ **Max Krämer, Adlerstraße 32,**
Frau **Elise Knodel, Kapellenstr. 12,**

Herrn **Wilh. Kupferer, Kaiserallee 61;**
in **Durlach:**
Witwe **Luise Haller, Jägergasse;**
in **Grötzingen:**
Herrn **Lindenmeier,** „zur Kanne".

Kaufe kein Bett ohne Reinhold's Patent-Matratze

Ueberall erhältlich.

✱ „Non plus ultra"

Fabrikat: **Westphal & Reinhold,** Berlin 39. 4894.10.3

Preislisten, auch über Eisen- und Messingbettstellen, gratis.

Ueberall erhältlich.

Kleines Pensionat für Schulkinder,
deren Eltern auf dem Lande wohnen; freundliches Familienleben. Nur 4 bis 6 Mädchen. Haus und großer Garten in gesunder Höhenlage. Höhere Töchterschule am Platz. Sorgfältige Ueberwachung der Schularbeiten. Beste Referenzen. — Pensionspreis: M. 720. 2977.—.29
Lahr i. B., Hochstraße 23. **Fräulein Cathiau.**

Vorzüglich informirt
für **Anlage** und **Spekulation** sind
Neumanns Börsen-Nachrichten,
Berlin S. W., Charlottenstr. 84.
Probenummern gratis und franco.
2411—.21

Unterzeichneter bestellt hiermit bei dem Kaiserlichen Postamt — Postagentur

zu ______________ für das IV. Quartal 1900 ____ Exemplar der

„Badischen Landeszeitung"

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage
zum Preise von **M. 2.80,**
Zustellungsgebühr ____________

Ort: **Name:**

______________ ______________

Post-Quittung.

Obige M. _____ sind heute richtig eingezahlt worden.

Ort:

______________ **Kaiserl. Post-** ______________

Von der Reise zurück.

Zahnarzt Dr. med. Linsenmann,
Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten.
Sprechstunde: 8–12, 2–6. (4929.4.2) Kaiserstrasse 84.

Verlosung

von

Pfandbriefen und Kommunalobligationen

der

Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim.

Infolge der Verlosung vor Großh. Notar Friedrich Wörner hier ist bestimmt, daß von den 3½%igen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließlich 62 und von den 3½%igen Kommunalobligationen der Serien III und IV die Stücke mit den

Endziffern 159, 359, 559, 759, 959

verlost sind. 1674.3.3

Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterschied der Litera alle diejenigen Pfandbriefe und Kommunalobligationen zur Heimzahlung gekündigt, deren Nummern in ihren **letzten 3 Stellen** mit den genannten Zahlen auslaufen, also No. 0,159, 1,159, 2,159 ꝛc., 0,359, 1,359, 2,359 u. s. w. (soweit nicht einzelne Stücke schon früher verlost sind).

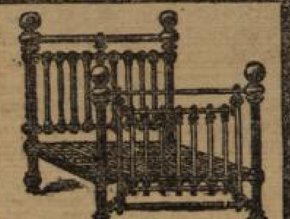
Die Kündigung erfolgt bei den Pfandbriefen der Serien 46 bis 60 auf den **1. Juli 1900,** bei den Pfandbriefen der Serien XXXIII bis mit XXXIX, 41, 42, 61 und 62, sowie bei den Kommunalobligationen der Serien III und IV auf den **1. Oktober 1900;** mit diesen Tagen endet die couponmäßige Verzinsung. Wir sind bereit, die gezogenen Stücke in 4%ige unverlosbare und bis 1902 unkündbare Pfandbriefe, welche zum Börsenkurs berechnet werden, umzutauschen.

Die Einlösung oder der Umtausch der gezogenen Stücke erfolgt an unserer Kasse, sowie bei allen Pfandbriefverkaufsstellen; auch ist daselbst das Verzeichnis der aus früheren Verlosungen noch rückständigen Pfandbriefe erhältlich.

Mannheim, den 23. März 1900.

Die Direktion.

OTTO FISCHER



vormals J. Stüber
Großh. Hoflieferant,
Karlsruhe,
Kaiserstraße Nr. 130, Telephon 270. 3551.12.10

Betten- und Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Ständige Ausstellung von Betten jeder Art und Preislage.
Schlafzimmereinrichtungen.
Eiserne und Messing-Bettstellen in reicher Auswahl.
Lieferung ganzer Wäsche-Ausstattungen
unter Garantie vorzüglicher Ausführung.

Karlsruher Liederkranz. 1841.

Unseren verehrlichen „Mitgliedern" bringen wir hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß für kommenden Winter folgende **grössere Veranstaltungen** in Aussicht genommen sind:

1900. Samstag	20. Oktober:	**Großer Fulder Abend** i. **Vereinslokal.**
„	27. „	**Tanz Unterhaltung** in der **Eintracht.**
„	1. Dezember:	**Stiftungsfest Konzert** in der **Festhalle** mit darauffolgendem **Bankett** im **Vereinslokal.**
„	15. „	**Großer Fulder-Abend** i. **Vereinslokal.**
„	29. „	**Tanz Unterhaltung** in der **Eintracht.**
1901. Samstag,	5. Januar:	**Weihnachts Feier** der **Fulderei** im **Vereinslokal.**
„	19. „	**Carneval-Abend** mit **Damen** in der **Eintracht**
„	26. „	**Kaiser-Feier** im **Vereinslokal.**
„	2. Februar:	**Kostüm Fest** in der **Festhalle.**
Montag,	18. „	**Fulder-Fastnacht Stall** im **Vereinslokal.**
Samstag,	2. März:	**Großer Fulder-Abend (Tauf-Stall)** im **Vereinslokal.**
„	16. „	**Zweites Konzert** und darauffolgend **Tanz-Unterhaltung** in der **Eintracht.**
Im Monat April:		**Fulder-Stiftungsfest** in der **Eintracht.**

Außerdem finden regelmäßig **Samstags** die üblichen **Stall Abende** der **Fulderei** mit reichhaltigem Programm statt, wozu insbesondere auch die passiven Herren Mitglieder eingeladen werden. 4871.2.2
Die einzelnen Veranstaltungen werden jeweils noch besonders angekündigt.

Der Vorstand.

Güter-Parzellierung

durch die

Landbank zu Berlin.

Die Landbank verkauft von ihren grossen Besitzungen

Hauptgüter, Vorwerke, Bauernstellen,
Ziegelei-, Wald-, Mühlen- und Seegrundstücke

in jeder Grösse und Preislage zu äusserst günstigen Bedingungen. 2824.26.17

Jede Auskunft mit Beschreibungen erteilt kostenlos

Bureau der Landbank.
Berlin W. 64, Behrenstr. 14–16.

Auf der Weinkarte des „Deutschen Hauses" der Weltausstellung zu Paris (1900.)

Hoehl Kaiser-Blume

Feinster Sekt.
Gebr. Hoehl, Geisenheim a. Rh.
Zu beziehen durch die Weinhandlungen. 502.30.18

Verkauf sämtlicher Schaumweine
von **Gebrüder Hoehl** zu **Geisenheim**
(einzelne Flaschen zu Originalpreisen.)
Julius Hoeck,
Weinhandlung,
Karlsruhe, Kriegstrasse 6.
Telephon 74. 4748.13.1

Detectiv

Direct. Jahncke, Dresden, Schlossstr. 10 besorgt: **Beweismaterial zu allen** Processen, discrete, unbemerkbare Auskunft über

Familien, Vermögen, Ruf, Vorleben, dunkle Privatsachen ꝛc. Ermittlungen und Vertrauenssachen jeder Art. Heiml. Beobachtungen bezl. Treue von Angestellten, Gatten ꝛc. — Ueberall Verbindungen und **Ia.** Referenzen über glänzende Erfolge. Prospect geg. 10 Pfg. 4606.8.6

Heiratspartien, 5–600 **reiche**, auch Bild, sendet sofort z. Auswahl **„Reform"**, Berlin 14. Senden Sie nur Adresse. 4659.13.7

PATENT- und technisches BUREAU

Ingenieure Gebr. von Grueber & Co.
BERLIN, Friedrich-Str. 122.
HAMBURG, Graskeller 13.
DRESDEN, Waisenhaus-Str. 29.
Rat und Auskunft kostenlos. 4445.94.9

Hafer, Saathafer, Haferschrot, Maisschrot, Hühnergerste, württemberger Haecksel, Melassetorfmehlfutter, Kleie, Trockentreber, Leinmehl Erdnusskuchen, Stopfwelschkorn, 251.—38
Heu, Stroh u. Torfstreu, Torfmull, Holzwolle, Spreu,
empfiehlt
Carl Baumann,
Akademiestrasse 20,
Karlsruhe.

Französ. Cognac billigst!

Das deutsche Generaldepot einer **alt. franz. Orig.-Marke** übergiebt **rührig. Wiederverkäufern** Flaschenlager und engagiert allerwärts 4804.3.3

tüchtige Vertreter.

Vorzügl. **garant. reine** Qualität von **M. 16 50** an per Dtz. Fl. **verzollt.** Nur gut berufene Interessenten wollen sich melden unt. **F. T. C. 485** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Junger Comptoirist
sämtlicher Bureauarbeiten, der **Stenographie** und Sprachen kundig, **findet auf 1. Oktober** dauernde Stellung.
Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Zeugnissen versehen, an die Exped. ds. Bl. unter Nr. 4892.2.2

Wer schnell, billig einträgliche **Stellung** sucht, verlange d. Postkarte **Prospekt umsonst.**
Erwerbs-Anzeiger, Berlin 55.
4594.13.10

Ein besseres 4916.5.3

Zimmermädchen,

das gut nähen kann, wird von **einer** deutschen Familie, die in Süd-Frankreich wohnt, zu engagieren gesucht.
Schriftliche Offerten mit Abschrift der Zeugnisse erbeten unter **A R Nr. 1 Hotel Belle-Vue** in **Baden-Baden.**

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe

rund 165 000 Meilen ab, der scheinbare Durchmesser der Sonnenscheibe steigt dementsprechend von 31′ 42″ auf 31′ 77″ an. Am 23. September, um 1 Uhr nachmittags, geht die Sonne durch den im Sternbild der Jungfrau liegenden Schnittpunkt des Aequators mit der Ekliptik, den Herbst-Aequinoktialpunkt; Tag und Nacht sind um diese Zeit gleich lang, es ist (astronomisch) Herbst-Anfang. Zur Zeit des griechischen Astronomen Hipparch (190 bis 125 v. Chr.) lag der erwähnte Schnittpunkt im Sternbild der Waage, weshalb man wohl auch heute noch bei Beginn des Herbstes sagt: die Sonne tritt in das Zeichen der Waage.

* **Eine erlauchte „Madame Meier“.** Wir haben unsern Lesern bei früherer Gelegenheit schon berichtet, daß die Erbprinzessin Charlotte von Meiningen nicht nur eine in allen Sätteln gerechte Sportswoman ist, sondern gleich ihrem Bruder Kaiser Wilhelm reges Interesse für alle möglichen Beschäftigungen zeigt. So erzählten wir kürzlich unsern Lesern, wie die Prinzessin als Spritzenmeisterin bei einem Brande thätig war, und nunmehr erfahren wir auch, daß die hohe Frau sich auch mit besonderer Vorliebe als „Madame Meier“ nützlich zu machen sucht. Schweidnitzer Blätter melden: Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen weilte einige Zeit auf Schloß Creisau zum Besuche der gräflich v. Moltke'schen Familie. Bei der Familie eines Gutsbeamten meldete sich ziemlich unerwartet der Storch zum Besuch an, für den noch gar keine genügenden Vorbereitungen getroffen waren. Die Frau Erbprinzessin hörte davon, und sofort entschloß sie sich, der bedrängten jungen Mutter zu Hilfe zu eilen, obgleich sie eben erst von der Reise zurückgekehrt war. Bei der Wöchnerin angekommen, leistete die Erbprinzessin sofort werkthätige Hilfe. Sie badete und massierte die junge Mutter eigenhändig, und nahm selbst das Kindchen, ein Mädchen, entgegen und legte es der Mutter in den Arm. Einige Zeit später kam der Arzt an und erklärte, daß, wenn die Erbprinzessin nicht so entschlossen eingegriffen hätte, Gefahr für das Leben von Mutter und Kind bestanden hätte. Als erstes Geburtsgeschenk legte die Erbprinzessin, welche sich die Patenstelle bei dem Kinde ausbedungen hatte, einen Kassenschein auf die Kissen. — Die Breslauer Morgenzeitung“ fügt zu dieser Nachricht hinzu, daß dieses Vorkommnis durchaus nicht vereinzelt dasteht. Die Frau Erbprinzessin geht sehr gern und sehr häufig zu Entbindungen, die in ihrem Bekanntenkreise stattfinden. Sie läßt sich, zu welcher Stunde es auch sei, Nachricht geben, wenn ein derartiges Ereignis eintritt und besitzt für diese Besuche eine besondere Ausrüstung. Auch pflegt die Erbprinzessin bei den unter ihrer Assistenz zur Welt gekommenen Erdenbürgern sich die Patenschaft auszubedingen, sodaß in Breslau und Umgegend bereits eine große Anzahl erbprinzeßlicher Patenkinder existiert.

* **Der ersten internationalen Ansichtspostkarten-Ausstellung,** die vor einigen Tagen in Paris eröffnet worden ist, widmet das „Journal des Débats“ einen interessanten Artikel. Dr. Hembo, der die Ausstellung veranstaltete, hat nicht weniger als 150000 Arten von Postkarten aus allen Ecken und Enden der Welt zusammengebracht. Wegen Platzmangels kann die ganze Sammlung nicht auf einmal gezeigt werden; gegenwärtig steht man nur die 35000 Karten, die auf Europa Bezug haben; dieser „Teilausstellung“ sollen vier andere folgen, die je einem Erdteile entsprechen werden. Man kann sich aber schon jetzt einen Begriff von der außerordentlichen Entwickelung und von den Fortschritten der Ansichtspostkarten-Industrie machen, wenn man die Teil-Ausstellung besucht. Eine ganz bescheidene Karte, die sich auf der Ausstellung befindet, wird von den meisten Besuchern kaum bemerkt, und doch ist sie das wertvollste Stück der ganzen Sammlung, denn sie ist die älteste Ansichtskarte; sie wurde 1865 in Basel verkauft, aber sie hatte keinen Erfolg. Erst seit 20 Jahren findet das Publikum Geschmack an Ansichtskarten, aber diese Mode herrschte lange Zeit nur in der Schweiz und in Deutschland. In Deutschland besonders gelangte die neue Industrie zu großer Blüte. Fast in jeder größeren deutschen Stadt werden jetzt Ansichtskarten gedruckt und verbreitet; die besten Ansichtskarten werden in München, in Stuttgart, in Karlsruhe, in Hanau, besonders aber in Dresden hergestellt. Dresden liefert den Händlern in Deutschland, Italien, Frankreich, Aegypten und Syrien (!) die meisten Ansichten von Landschaften, Denkmälern und Straßen, die man den Reisenden auf Postkarten verkauft. Deutschland stellt jährlich 84 Millionen Ansichtskarten her, die den Verlegern 1 680 000 M., den Händlern 6 160 000 M. und dem Staat 6 Mill. M. eintragen. Dann kommt die Schweiz mit 18 Millionen Karten, die dem Staate 2 Mill. Frcs. Nutzen bringen. Frankreich nimmt fast die letzte Stelle ein, hinter Oesterreich, Italien, England, Rußland, Belgien, Holland und Schweden und nur vor Spanien. Es erzeugt nur 4 Millionen Karten; die Verleger verdienen dabei nur 120 000 Frcs., die Händler 500 000 Frcs. und der Staat 800 000 Frcs. im Jahr. Die Portosätze sind in Frankreich höher als in anderen Ländern — 10 Cts. für jede Karte im Inlande, während man in anderen Ländern nur 5 Cts. (oder 5 Pf.) zahlt. Unter den ausgestellten Karten findet man natürlich die verschiedensten Arten: Städtebilder (bei Tag und bei Nacht aufgenommen), die besonders in Dresden hergestellt werden, farbige Karten, auf welchen die „Ansichten“ von Schnörkeln und Gewinden umrahmt werden (Schweizer Erzeugnis), „impressionistische“ Karten aus München, die bald die feinen Schattierungen der Alpenpflanzen, bald die Streifen einer Badehose wiedergeben. Stuttgart hat das Monopol der „Gemütlichkeit“, Paris wird auf den deutschen Postkarten als das Sündel-Babel dargestellt. Monaco ist durch eine Anzahl weiblicher Gestalten versinnbildlicht. Neber diesen sieht man die bekannten Karten mit Photographien von Familienmitgliedern, lehrreiche Karten, die die Meisterwerke der großen Museen Europas darstellen u. s. w.

* **Was englische Wahlen kosten.** Angesichts der auszuschreibenden Neuwahlen ist es von Interesse zu erfahren, welche Kosten eine Neuwahl verursacht. Die „Daily News“ weiß darüber folgendes zu berichten: Bis zu dem Tage, wo sich das neue Parlament versammeln wird, werden wohl an dreiviertel Millionen Pfd. Sterl. für die Wahlen ausgegeben werden. Das erscheint als eine fast unglaublich hohe Summe, wenn man bedenkt, daß es der Wahl von nur 670 Mitgliedern gilt, von denen ein guter Teil nicht einmal einem Wahlkampf entgegensieht. Aber eine Wahl ist immer ein kostspieliger Prozeß, das flüchtige Element der Wählerstimmen erst festzuhalten, dann nachzuzählen. Es gab übrigens eine Zeit, wo die adeligen Häuser sich geradezu austhaten, um einen ihrer Schützlinge nach Westminster entsenden zu lassen, zur Zeit der „verrotteten Burgflecken“. Man erinnert an das Beispiel, daß Wilberforces Wahl für Hull im Jahre 1807 eine halbe Million kostete, halb so viel als heutzutage unter der Herrschaft des Gesetzes gegen die Wahlbestechungen an Wahlunkosten im ganzen Königreich ausgegeben werden darf. Man pflegte zwar in jenen Zeiten auch maßlos zu prahlen, aber es ist Thatsache, daß jener Wahlkampf einer der kostspieligsten war, die je dagewesen, und der Betrag mag wohl stimmen, wenn er auch noch weit übertroffen wird von dem, der für Fox' Wahl in Westminster ausgezeben wurde. Vor 50 Jahren waren die finanziellen Ansprüche an die Kandidaten bedeutend mäßiger, obgleich sie immer noch hoch genug waren, daß nur wenige sich den Luxus eines Sitzes im Parlament erlauben konnten. Für einen englischen Wahlkreis mögen die Kosten damals zwischen 400 und 500 Pfd. Sterl. betragen haben, für eine wallisische Grafschaft unter 100 ohne Kampf, aber bis 4000 Pfd. Sterl., wenn der Sitz umstritten war, für eine wallisische Landstadt 80 Pfd. Sterl. ohne Kampf, 900 bei Kampf, für eine schottische Grafschaft etwa 750 und für eine schottische Stadt etwa 1000 Pfd. Sterl. Im Durschnitt sind seither die Wahlkosten für eine Stimme von 1 Pfd. Sterl. auf etwas weniger als 4 Schilling gefallen und mögen bei einer etwaigen Herabsetzung des gesetzlich gestatteten Maßes an Ausgaben, ohne Schaden für die Gesundung des politischen Gemeinwesens weiter heruntergehen. Das Maximum der Wahlkosten wird vom Bestechungsgesetz gegenwärtig auf 350 Pfd. Sterl. für 2000 Wähler in Städten und auf 650 Pfd. Sterl. bei Grafschaften, mit einem Zuschlag von 30 Pferd. Sterl. für je 1000 Wähler mehr in Städten und 60 Pfd. Sterl. in Grafschaften festgesetzt. Genauere politische Vergleiche und Berechnungen datieren vom Jahre 1885. In den Wahlkämpfen von 1885, 1886, 1892 und 1895 wurden 3 382 596 Pfd. St. aufgewandt. Der Wahlkampf von 1885 war am kostspieligsten, damals war fast jeder Grafschaft- und Stadt-Sitz umstritten. Im folgenden Jahre (1886), wo mancher Wähler nicht wußte, ob er sich auf die Seite der Homeruler oder der sogen. Unionisten schlagen sollte, war die Zahl der unbestritten Gewählten ausnahmsweise groß. Es waren über 200, während 1892 nicht einmal 25 Prozent der Sitze unumstritten waren und im Jahre 1895 nicht einmal 140. Im Jahre 1892 gab es 1307 Kandidaten für 670 Sitze, 1895 war die Zahl auf 1181 zurückgegangen. Diese gaben 775 333 Pfd. St. gegen 958 552 Pfd. Sterl. 1892. Es entfielen auf England und Wales 638 952 Pfd. Sterl. bei 3 190 826 abgegebenen Stimmen, auf Schottland 106 075 Pfd. Sterl. bei 455 729 Stimmen, auf Irland 28 304 Pfd. Sterl. bei 220 505 Stimmen. Die Kosten jeder einzelnen Stimme kommen auf, wie schon oben bemerkt, etwa 4 Schilling. Schließlich seien noch einige Kabinettsmitglieder erwähnt, die durch das Ordal einer umstrittenen Wahl gingen und die dafür zahlen mußten: Balfour 763 Pfd. Sterl., Sir M. W. Ridley 91 Pfd. Sterl., Chamberlain 491 Pfd. Sterl., Lord George Hamilton 195 Pfd. Sterl., Sir M. Hicks-Beach 503 Pfd. Sterl., Goschen 130 Pfd. Sterl., Ritchie 912 Pfd. Sterl., Chaplin 1390 Pfd. Sterl., Akers-Douglas 309 Pfd. Sterl. und W. Long 463 Pfd. Sterl. Wir fügen hinzu, daß es sich heutzuge, im Gegensatze zum Zeitalter der „verrotteten Burgflecken“, wo die Wähler sich auf Kosten ihres und wohl auch des gegnerischen Kandidaten voll aßen und tranken — siehe das Kapitel über eine Wahl in Eatansville in Dickens' „Pickwick“ — nur mehr in der Hauptsache um die Veranstaltung von Versammlungen, die Bezahlung der Wahlagenten, die Verbreitung von Druckschriften u. s. w. handeln soll. So wird es in England gemacht, damit der reine, unverfälschte heilige Wille des „Volkes“ „voll und ganz“ zum Ausdruck gelangt.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt in Karlsruhe. Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., in Karlsruhe.

Badisches Museum

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Beilage der „Badischen Landeszeitung“.

Nr. 76. — Erscheint zweimal wöchentlich. — 22. September. 1900

Im Herbstwalde.

Skizze von Ottmar Krauß-Elzach.

Verstummt sind die Sänger, deren liebliche Lieder uns, bald süß lockend, bald in getragenen Tönen, beglückt haben, verklungen ist ihr uralter und immer neuer wonniger Sang von Lenz und Liebe. Verweht ist die schimmernde Blütenpracht, die entzückend in ihrem Reichtum und in ihrer Mannigfaltigkeit Feld und Wald, Moor und Heide schmückte. Die Sonne, die all dem treibenden Leben Licht und Wärme spendete, steht tief. Jeder Windstoß nimmt Blätter von Strauch und Baum mit, läßt sie bald sachte zur Erde gleiten, bald wirbelt er sie in tollem Tanze durcheinander. Trauernden Sinnes sieht der Mensch die entlaubten Gefährten, die ihm den lichten Sonnenschein verkörpert hatten, wie leblos und abgestorben vor sich stehen. Und doch ist es, als ob sich der Wald noch einmal in sein schönstes Gewand hüllen wollte, als ob er ein feuriges Farbenkleid angezogen hätte, ehe ihn der grimme Winter in Fesseln schlägt.

Reich lohnt sich ein Gang durch den schweigenden Herbstwald. Die Tausende, die den Schwarzwald alljährlich besuchen, wissen kaum, wie schön er im Herbste ist. Wohl sind die Nächte oft bitter kalt, wohl hüllen kalte feuchte Nebel den Wanderer ein, aber kaum ist die Sonne emporgestiegen, so zerrinnen die Nebel, in duftiger Bläue spannt sich ein wolkenloser Himmel über den Bergen, ungehindert schweift der Blick in weite Fernen, Sommerfäden flimmern im Lichte und legen sich dem Wanderer um die Stirne.

Welche schimmernde Farbenpracht ringsum! Rot in allen Abstufungen, gelb, violett, orange, braun, weiß und grau bilden mit den immergrünen Blättern ein wunderbares Farbenspiel, so reich und mannigfaltig und lieblich, daß sich das Auge nicht losreißen kann. In tiefem Purpur leuchten die Heidelbeerbüsche von der Höhe ins Thal, dunkle Seen sind von heilen lichten Streifen und Bändern durchzogen, wie flammendes Feuer heben sich wilde Kirschen und Birken von den dunkelgrünen Fohren ab, die schwarzgrünen schlanken Wipfel der Fichten strecken sich zwischen die bläulich-grünen Kronen der Kiefern. Die Buchen schmücken sich mit Rot in allen Schattierungen, in violett prangen die Blätter von Hartriegel und Spindelbaum. Hellgelb schimmert das Laub der Hainbuchen, Ahorne, Birken, scharlachrot das der Vogelbeerbäume, der Zwergweichsel und des Sauerdorns, orange das der Eschen, bräunlichgelb das der Eichen, dazwischen weißgraue Silberpappeln und braungrüne Erlen. Und zwischen all den leuchtenden Farben die immergrünen Blätter des Heidekrautes, der Moosbeere und der Gränke, teilweise noch am schwanken Stiele weißbereifte oder scharlachrote Beeren tragend. Es ist das Todeskleid, das das farbige Laub trägt. Vertraut ist uns von Jugend auf das alljährliche Kommen und Gehen, und doch wird das Menschenherz stets von neuem ergriffen, wenn es das Sterben all der zarten Gebilde sieht, die, tausendfach verschieden in Form und Größe, Busch und Strauch und Baum mit freudigem Grün, mit der Farbe des Lebens geschmückt hatten. Sausen die Herbststürme über die Berge, fahren sie mit Brausen durch die Wälder, dann nehmen sie die dem Untergang geweihten Reste von den Zweigen mit, in kurzer Zeit ist die Farbenpracht in das Braun des Humus übergegangen und bald deckt der Schnee die ganze Herrlichkeit lautlos zu.

Fragen wir nach dem Warum der Erscheinung, so läßt sich die Antwort kurz dahin zusammenfassen: Die Blätter haben ihren Zweck, für die Pflanze zu atmen und zu assimilieren, erfüllt, was an, für die Pflanze verwendbaren Stoffen, in ihnen vorhanden war, ist in Stammbildungen und Wurzeln übergetreten, sie fallen ab.

Die immergrünen, überwinternden Blätter, die wir in den höheren Regionen so zahlreich finden, thun sich leichter. Ist der Schnee vergangen, der Boden etwas durchwärmt, so transpirieren und assimilieren sie, sobald sie die ersten warmen Sommerstrahlen getroffen haben. Anders bei den abfallenden Laubblättern. Wir sehen das junge Blatt sich aus der Knospe über die Erde oder zwischen den Keimblättern vorschieben, sehen das grüne Gewebe sich entwickeln, gegen die wechselnde Witterung sich selber schützend oder durch Nebenblätter, Haare und dergl. geschützt. Unter dem Einflusse der treibenden Kraft der Sonne, zu der sich das werdende Leben hindrängt, ihrer Licht- und Wärmestrahlen, verarbeitet das Protoplasma in den Zellen die aufgenommenen Baustoffe und Hilfsstoffe, mittelst deren die Zellen sich vermehren, die Pflanzen wachsen, sich verjüngen und erneuern. Wie die Aufnahme und Zerlegung der Nahrungsstoffe chemisch vor sich geht, ist bekannt, bekannt auch, daß z. B. Blumenblätter grüne Farbe annehmen und gleich den Laubblättern assimilieren, wenn sie ihren Zweck durch weithin sichtbare, etwa weiße Farbe, die Insekten anzulocken, erfüllt haben, wie wir es sehr schön an der in Gebirgswäldern Süddeutschlands wild vorkommenden, in Gärten vielfach gezogenen, schwarzen Nießwurz sehen. Wo Baustoffe nötig sind, an den Enden der Wurzeln und Zweige, wo fortbildungsfähiges Gewebe vorhanden ist, wo es sich darum handelt, Insekten durch Honig anzulocken oder Samen, die unter Umständen eine Weile vom eigenen Fette zehren müssen, solches mitzugeben, dahin werden sie von den Blättern aus geführt.

Die ersten Vorboten des Winters haben sich eingestellt, die Assimilation ist unterbrochen und auf demselben Wege werden die in den Blättern erzeugten Baustoffe in die holzigen Zweige, Stämme und Wurzelstöcke geleitet, auf welchem die in den unterirdischen Wurzelstöcken und den oberirdischen Zweigen und Stämmen aufgespeicherten Reservestoffe in die frischen Knospen gewandert sind. In jenen sehen sie, gesichert gegen die Unbilden der Witterung, getrost dem Frühjahr entgegen, während zugleich die Zweige durch das Abfallen der Blätter gegen den Schneedruck geschützt werden. Das Blattgrün ist mit ausgewandert, nachdem es eine weitgehende Umsetzung erfahren hat und nun tritt das Anthokyan hervor, das als Hilfsstoff neben anderen Farbstoffen gleichzeitig mit den Baustoffen innerhalb der Zelle gebildet wurde und bei der herbstlichen Rückwanderung der Stoffe so deutlich in Erscheinung tritt. Gelbe glänzende Körnchen, die die Herbstfärbung des Laubes veranlassen und in Verbindung mit Säuren die bald gelben, braunen und roten, bald violetten und orangen Farbentöne hervorbringen. Sie sind, wie das Gerippe der Blätter, die Cellulose und die Krystalle aus oxalsaurem Kalke, die den Blättern zum Schutze gegen die weidenden Tiere u. dergl. dienten, für die Pflanzen wertlos geworden. Ein Bild der Vergänglichkeit, fallen sie ab, bilden Humus, der teilweise wieder von den Pflanzen aufgenommen wird, und so den Kreislauf von neuem beginnt, und wie wir wissen, daß nichts im Weltall verloren geht an lebendiger Kraft, so zeigen uns die flüchtigen Gebilde, daß nichts verloren geht an Stoff, wenn er auch in wechselnder Form auftritt.

Der Laubfall muß eintreten, da die Transpiration unterbrochen ist infolge des Gefrierens des Bodens und infolge des Versiegens der Wasserquelle, nämlich des feuchten Erdbodens, der den Blättern durch die Wurzeln das Wasser zuführt.

Sobald nun mit der Erkaltung des Bodens die Saugwurzeln ihre Thätigkeit einstellen, die Transpiration also unterbrochen ist, entstehen am Grunde der Blätter, da wo diese befestigt sind, zugleich da, wo die Rippen und Adern aus dem Blatte in den Zweig übertreten, Zellen, die sich rasch vermehren und durch die hellere Färbung von ihrer Umgebung abstechen. Es entsteht ein Wulst, der sich zwischen die anderen Zellen schiebt, das Gewebe lockert sich, bis schließlich ein leichter Windhauch genügt, das Blatt zu lösen, oder es durch seine eigene Schwere zu Boden fällt. Die Fläche, an der sich die Blätter lösen, hat die mannigfaltigste Form. Ein besonders schönes Beispiel des Blattfallens bietet die allerorts angepflanzte Roßkastanie.

Neben uns ertönt das herzige Lied eines Zaunkönigs. Eine der anmutendsten Vogelgestalten, schmettert er, unbekümmert um den nahenden Winter mit seiner Sorge und seiner Not, seine fröhlichen Triller vom Rande des Waldbaches. Er weiß, es muß auch wieder Frühling werden, wie eine Verheißung auf neues Grünen und Blühen klingt seine süße, anmutige Weise durch den stillen Wald. Es ist kein schlechtes Publikum, dem er mit seinen klangvollen Strophen Frühlingsahnung in die Brust legt. Ein Trupp gelber Goldammern sucht am Boden nach Nahrung, ein Wasserschmätzer mit braunem Kopfe, weißem Halse und hellbraunem Bauche macht die verwegensten Taucherkunststücke. Ein roter Kreuzschnabel pickt mit den Füßen an einem Fichtenzapfen hängend, die Samen aus diesen, eine braun-graue, auf der Unterseite grauweiße Haubenmeise streitet sich mit einer schwarzen, auf der Unterseite grauweißen Tannenmeise um Kerbtierlarven, die sie unter der Birke gefunden haben. Zierliche Bergstelzen, anmutig und behend in jeder Bewegung, jagen und haschen sich mit den lebhaften Bachstelzen am Ufer. Ein Rotkelchenpaar, das irgend ein Zufall aus der Schar der wandernden Genossen hierher verschlagen hat, hüpft munter von Zweig zu Zweig. Ein reizend gefärbter Stieglitz fährt giftig auf einen Zeisig los, bald ist der eine oben, bald der andere. Bald hier, bald dort sieht man das schön leuchtende Köpfchen des Wintergoldhähnchens auftauchen. Ein Dompfaff, mit sich und der Welt zufrieden, betrachtet sich das Ganze ruhig im Gemüte von der äußersten Spitze eines Haselzweiges, unter den Weiden am Bache lugen scheue Schwarzdrosseln nach dem stillen Paare, das, enge aneinander geschmiegt, verloren auf das schöne Bild vor ihm sieht. Auf der Lichtung drüben äsen zwei Riken mit drei reizenden Jungen. Bald jagen sie sich in neckischem Spiele, bald naschen sie an den jungen Buchentrieben, bald am Waldgrase. Ein Häher pickt mit kräftigem Schnabelhiebe Buchenkerne auf und ein prächtig gefärbter Buntspecht, der rasch an den Ästen einer Kiefer emporläuft, hält inne, um ihm verwundert zuzusehen, mit schwerem Fluge streicht eine Auerhenne vorbei. Jäh brechen die Triller des schmucklosen Gesellen ab, dessen Kehle so liebliche Töne entquellen, der unschöne, hungrige Schrei eines Sperbers ertönt. Gleich einer Maus ist der Sänger in den Haselstrauch geschlüpft und mit ihm hat sich die ganze Schaar geflüchtet, ist in Ritzen und Sträucherwerk verschwunden oder harrt, an den Baum gedrückt, bis der schlimme Feind vorüber ist. Die Sonne ist geschieden, die Schatten des Abends lagern sich über Berg und Thal.

Interessante Versuche mit modernen Sprengstoffen.

Was sind all die Schrecken des byzantinischen Feuers von einst, all der Pulvergemische, wie sie seit der Erfindung des Schießpulvers in verschiedenster Mengung der bekannten drei Bestandteile in Gebrauch gekommen, gegen die ungeheuren Gewalten moderner Sprengstoffe, der Schießbaumwolle, Sprenggelatine, des Cordits, Lyddits, Nitroglycerins, Ballitists u. s. w.! Während das zur Zeit der Einführung der gezogenen Geschütze in Gebrauch gewesene Pulver, das Kieselpulver, das braune, prismatische Pulver, Amidpulver, das Blanche-Nouvelle-Pulver alle innige Gemische von Salpeter, Schwefel und Kohle sind, die in den Verhältnissen der drei Bestandteile sehr stark variieren können, ohne im Schußergebnisse auffallende Unterschiede zu verursachen, sind die modernen Sprengstoffe bestimmte chemische Verbindungen im Zustande labilen Gleichgewichtes. Alle unsere Schießpulverarten erzeugen beim Abbrennen starken Rauch; es bleiben eben fast sechs Zehntel ihres Gewichtes nach erfolgter Explosion als fein zerstäubte, feste Körper zurück. Dagegen bilden die modernen Sprengstoffe keinen Rauch, weil alle ihre Verbrennungsprodukte gasförmige sind, bei der Verbrennungstemperatur aus Kohlensäure, Kohlenoxyd, Wasserstoff, Stickstoff und Wasserdampf mit etwas Sumpfgas bestehen.

Der Berufensten einer, Sir Andrew Noble, der viele Jahre lang allein und mit Abel auf dem Gebiete moderner Sprengstofftechnik gearbeitet hat, hielt ganz kürzlich vor der Royal Institution einen von interessanten Versuchen begleiteten Vortrag über die modernen Sprengstoffe und entwickelte in anregendster Weise die heutigen Anschauungen der kinetischen Gastheorie.

Zunächst wurden in Messungen der Geschwindigkeiten und Energien dieser Explosivstoffe die ballistischen Vorteile, welche mit den modernen Sprengstoffen erzielt werden, zur Darstellung gebracht. Die Versuche wurden in einem Geschütz von der hundertfachen Länge seines Kalibers mit Geschossen von hundert Pfund Gewicht ausgeführt. Bei Abbrennung des zur Zeit der gezogenen Geschütze in Verwendung gestandenen Pulvers wurde eine Geschwindigkeit von 1705 Fuß in der Sekunde erzielt, bei Anwendung des Kieselpulvers eine Geschwindigkeit von 2190 Fuß in der Sekunde, beim prismatischen braunen Pulver eine Geschwindigkeit von 2529 Fuß, beim Amidpulver, in welchem ein gut Teil des Kalisalpeters durch Ammoniumnitrat ersetzt ist und der Schwefel fehlt, eine Geschwindigkeit von 2566 Fuß (dieses Pulver erzeugt weniger dichten, viel rascher sich zerstreuenden Rauch, hat aber den Nachteil, aus der Luft Wasser anzuziehen und muß daher in luftdicht verschlossenen Räumen aufbewahrt werden), beim Blanche-Nouvelle-Pulver, welches in den ersten acht Fuß der Geschoßbewegung die größte Geschwindigkeit erzeugt, schließlich eine Geschwindigkeit von nur 2786 Fuß, beim Ballitist eine Geschwindigkeit von 2806 Fuß und bei Cordit eine Geschwindigkeit von 3284 Fuß in der Sekunde.

Sprengstoffe kann man bekanntlich für zwei ganz verschiedene Zwecke praktisch verwerten, als treibende Kraft nämlich und zum Zertrümmern von Bomben, in welchem letzteren Falle es um so besser ist, je vollkommener die Detonation ist. Die Explosivstoffe verhalten sich in dieser Beziehung ganz verschieden. Ein Stück Schießbaumwolle z. B. entzündet, verbrennt mit umfangreicher Flamme und unter starker Wärmeentwicklung, ohne aber sonstwie Unannehmlichkeiten zu verursachen. Ein gleich großes Stück Schießpulver wird beim Verbrennen schon unangenehmer, da sich leicht brennende Stücke loslösen und herumgeschleudert werden. Zündet man aber ein ebenso großes Stück Schießbaumwolle, wie früher, mit zwei oder drei Gramm Knallquecksilber an, so erfolgt eine überaus heftige Detonation, durch welche in eine Eisenplatte von ziemlicher Dicke ein Loch geschlagen werden kann.

Es ist daher verständlich, daß die Wirkung ganz anders ausfallen wird, wenn man in der Kammer einer Kanone Schießbaumwolle mit Knallquecksilber detoniert, oder diesen Versuch mit einer gleich großen Menge Schießpulver ausführt; im ersteren Falle wird die Ladung im 20 000. Teile einer Sekunde in Gas verwandelt, bei Anwendung des Pulvers wird die Wirkung bei weitem nicht so momentan und so heftig sein. Herr Noble entzündete eine Lyddditladung in einer Gußeisenbombe mit Knallquecksilber; die Heftigkeit der Detonation war so außerordentlich, daß der weitaus größte Teil der Bombe in Staub umgewandelt wurde, die nicht zerstäubten Eisenstücke aber so in das Stahlgefäß eingekeilt wurden, daß man auf die Geschwindigkeit von mindestens 1200 Fußsekunden schließen konnte.

Für die Artillerie kommt die ausfressende, erodierende Wirkung, weil sie den Geschützen sehr verderblich wird, ganz besonders in Betracht. Diese Erosionswirkung ist bei den modernen Sprengstoffen ungleich stärker, als beim Schießpulver. Besieht man sich nach einer großen Zahl von Schüssen die Erosionswirkung nach Schießpulver und nach Cordit, so erscheint im ersteren Falle die Erosion wie die eines gepflügten Feldes, während im zweiten Falle die Oberfläche durch das Strömen der überheißen Gase wie weggewaschen sich ansieht.

Man hat Versuche gemacht, diese den Geschützrohren so verderblichen Erosionen zu mildern und dieselben Volumina Cordit in verschiedenen Verhältnissen mit Nitroglycerin und Schießbaumwolle gemischt. Die Versuche ergaben bei dem kleinsten Zusatze von Nitroglycerin das größte Volumen der permanenten Gase, dagegen Wachsen der erzeugten Wärme, der entwickelten Energie und der Drucke mit der Zunahme der Nitroglycerinmengen. Aber man konnte von allen Proben die gleiche ballistische Wirkung und fast denselben Druck erzielen, wenn man dem Gehalte an Nitroglycerin entsprechend auch den Durchmesser des Cordits veränderte und so die Ladungsstärke mit dem Durchmesser der Schnur in ein passendes Verhältnis brachte.

Auch den Laien dürften die theoretischen Erklärungen der Natur dieser Explosivgewalten interessieren. Man muß sich das Geschoß im Geschütze von Myriaden kleiner Projektile bombardiert denken. In ungeheuer großer Geschwindigkeit sich bewegend, stoßen sie auf das Geschoß und teilen ihm ihre Energie mit. Denkt man sich ein Würfelchen von einem Kubikcentimeter mit Gasen erfüllt, wie sie bei 0 Grad Celsius und Atmosphärendruck durch Explosion sich bilden, so befinden sich in dem Würfelchen, noch dazu nur einen sehr kleinen Teil desselben ausfüllend, sieben Trillionen, sage 7 000 000 000 000 000 000 Moleküle, das heißt so viele, daß sie, enge nebeneinander in einer Linie aufgereiht, viele Male um den Erdumfang herumgingen. Sie alle sind schon bei der genannten tiefen Temperatur in steter, rascher Bewegung, die Kohlensäuremoleküle als die langsamsten mit einer Geschwindigkeit von nur 1150 Fuß, die Wasserstoffmoleküle, die raschesten, mit einer Geschwindigkeit von 5500 Fuß in der Sekunde.

In dem Momente aber, da im Geschütze die Ladung zur Explosion kommt, befinden sich daselbst 20 500 Kubikcentimeter Gas, von welchen jedes Centimeter bei der Dichte der Explosion die oben erwähnte Molekülanzahl 580 mal enthält, so daß sich also in der explodierten Ladung 8½ Quadrillionen, das heißt annähernd 8 000 000 000 000 000 000 000 000 Moleküle befinden. Wie wollte beschränktes menschliches Verständnis solche Zahlengrößen erfassen. Vermöchte jemand, in der Sekunde bis drei zählend, zu leben, bis er ununterbrochen fortzählend die 8½ Quadrillionen abgezählt hätte, so müßte er 265 Billionen Jahre alt werden

Dr. Erich Auer.

Die drei Männer im feurigen Ofen.

Im Westhannoverschen ist das sogenannte Hollandgehen sehr im Schwange. Das fleißige, fruchtbare Niederland zahlt nämlich höhere Lohnsätze, als das heidige, weniger fruchtbare hannoversche Gebiet, weshalb Männer und Jünglinge im Frühjahr über die

Grenze gehen, und in Holland in Arbeit treten. Diese Hollandgänger sind Ziegler, Taglöhner, Torfbäcker oder gehören auch dem Gesindestande an. Seitens der Geistlichkeit wird dieses Holland gehen eben nicht günstig angesehen, weil die Leute dann ein halbes Jahr hindurch und darüber hinaus keine deutsche Predigt zu hören bekommen. Die kirchlichen Heißsporne unter den Geistlichen erklären deshalb nach dem Worte: „Bleibe im Land und nähre dich redlich!“ — das Hollandgehen für gottlos und verabscheuenswürdig.

Trotzdem waren Jochen, Hannes und Peter dem lohnenden Erwerbe gefolgt und aus dem Ostfriesischen in die Niederlande gegangen, sich dort für den Sommer Ersparnisse zu sammeln; arbeiten mußten sie in der Heimat auch, hier aber war der Lohn dafür ungleich höher.

Jochen, Hannes und Peter waren gute Freunde und Genossen, aus ein und demselben Dorfe gebürtig; wo der eine war, dort befanden sich auch die andern beiden, denn sie hielten treu zusammen und waren ihrem Handwerke nach Ziegelbrenner.

So ward es bald Pfingsten, als Jochen, der Aelteste, eines Samstags sagte:

„Kinder, ich habe Sehnsucht nach einer deutschen Kirche, einer deutschen Predigt, einem deutschen Gottesdienste, ich kann nicht sagen, wie sehr!“ Denn dem Hannoveraner liegt die Gottesfurcht im Blute.

„Wir auch, wir auch!“ sagten Hannes und Peter.

„Wißt Ihr was? Morgen früh gehen wir über die Grenze ins nächste hannover'sche Dorf und hören uns die Predigt an! In Brindau, hinter Wesendonk, wo wir beim Thorgraben den Förster haben kennen gelernt, soll ein fixer Pastor sein!“

„Machen wir, Jochen!“

Die Wanderung ward angetreten, aber ziemlich spät trafen unsere drei Ziegler im Sonntagsstaat in der Kirche ein, die von A bis Z gefüllt war, denn der Pastor, ein junger Prediger, der die vergleichenden Bilder und einen pomphaften Aufputz der Rede liebte, stand schon auf der Kanzel.

Er sprach von der Allmacht Gottes, die den Geist zur rechten Zeit austeilt und seinen Zeugen die Kraft verleiht, für seine Sache Gut und Blut, Leib und Leben wagen zu wollen. Ein Beispiel dazu bieten die drei Männer im feurigen Ofen.

So weit war der Herr Prediger in seiner Predigt gekommen, als die drei Ziegler eintraten und eine kleine Störung verursachten. Ratlos schauen sie sich um, da gewahrt Jochens scharfes Auge den Förster aus Wesendonk, der ihnen winkt, da in seinem Kirchenstuhl noch Platz ist, und so treten sie dort ein und lauschen der Predigt.

Der Pastor hat unbewußt seine Augen auf die drei gerichtet und deklamiert weiter:

„Aber die drei stehen dort und des Feuers Flammen hat sie nicht verletzt!“

Jochen guckt die andern an und flüstert: „Er meint uns, er sieht, daß wir Hollandgänger sind!“

Der Pastor fährt fort:

„Wer seid Ihr drei, daß Euch die Flamme des Ofens nicht versengt, Euch kein Haar krümmt? Seid Ihr aus fremder Welt zu uns gekommen?“

Dieses Mal flüstert Hannes:

„Wahrhaftig, er meint uns! Was will er nur von uns?“

Der Kanzelredner ist in seinem Fahrwasser und fährt abermals fort:

„Aber nein, jetzt sehe ichs, ein vierter steht bei Ihnen von fremder Gestalt; er ist es, der schützend seine Hand über sie hält, daß die Glut sie nicht verletzen kann, sie nicht schädigt, daß alle dieses Wunder staunend sahen!“

Peter, von Natur etwas beschränkt, flüstert jetzt:

„Er meint uns wirklich, uns und den Förster!“

Der Pastor aber erhebt seine Stimme lauter:

„Männer am Feuerofen, wo seid Ihr? Wie kommt Ihr unverletzt davon?“

Da erhebt sich Jochen als Wortführer seiner Genossen mit einem Ruck und ruft mit Stentorstimme:

„Was wir sind? Hollandgänger sind wir aus dem Hannoverschen und Ziegelbrenner, und dieses ist der Förster aus Wesendonk, der uns eingeladen hat, in seinen Kirchenstuhl zu treten!“

Tableau! Leises Lachen ringsum, der Herr Pastor steht eine Sekunde starr auf der Kanzel, dann winkt er mit der Hand, sie sollen sich setzen und fährt fort:

„So sprach der König Nebukadnezar zu den drei Männern und dem Engel im feurigen Ofen!“

Die drei aber ließen die Köpfe hängen und dachten:

„So, so, davon also spricht der Herr Pastor.“ C. C.

Die wohlriechende St. Clara.

Ein Kulturbild aus dem 19. Jahrhundert.

In diesen Tagen finden zu Assisi, wo nicht nur der heilige Franziskus, sondern auch seine erste geistliche Tochter, die heilige Klara ihre weltberühmten Grabstätten haben, große Festlichkeiten statt aus Anlaß des 50. Jahrestages der Wiederauffindung des unversehrten Leibes der genannten Heiligen. Der heilige Vater, welcher damals als Bischof von Perugia, an der Wiederauffindung der heiligen Gebeine beteiligt war, hat jetzt an den Bischof von Assisi folgendes Schreiben gerichtet, das von klerikalen Blättern mit frommem Entzücken als ein „bedeutsames“ bezeichnet wird.

Ehrwürdiger Bruder!
Gruß und apostolischen Segen!

Der vom heiligen Franziskus herrührende Glanz der Stadt Assisi wird noch bedeutend erhöht durch den Namen und das Tugendspiel der heiligen Klara, welche die erste Jüngerin dieses Ordensvaters und zugleich eine hervorragende Pflegerin und Förderin der jungfräulichen Heiligkeit gewesen. Mit vollem Rechte sind unter Deiner Führung fromme Bürger zusammengetreten zu dem Zwecke, bei der Vollendung von zehn Lustra seit der glücklichen Auffindung ihres heiligen Leibes dieser großen Jungfrau ganz besondere Ehren zu erweisen. Aus diesem Anlasse gereicht es Uns zum Vergnügen, im Geiste nach dem geliebten Umbrien zurückzueilen; haftet doch eben dieses Ereignis nicht nur lebendig in Unserer Erinnerung, sondern Wir sehen es noch gleichsam vor Augen. Denn mit Dank gegen Gott sagen Wir es, daß unter der Schaar der vom Oberhirten von Assisi zur Bezeugung der Thatsache und zur Erhöhung der Feier aus den benachbarten Städten freundlichst eingeladenen Bischöfen auch Wir zugegen waren. In feierlichem Zuge, mit einem auserlesenen Gefolge von Priestern und Bürgern kam man zur Kirche der heiligen Klara; Wir treten in eine tiefe Höhlung unter dem Hochaltare; verehrungsvoll stehen Wir an der festvermauerten Grabstätte. Nachdem diese vor uns aufgeschlossen worden, treten die lange ersehnten heiligen Ueberreste zutage, eine mit einem Lorbeerkranz geschmückte Schlafende darstellend und einen süßen Wohlgeruch ausströmend. Es ward Uns die zwar mühsame, aber höchst angenehme Arbeit zuteil, mit Unseren eigenen Händen diese kostbaren Perlen bis auf die letzte aus der Grabstätte herauszunehmen, die in ein würdigeres Behältnis verschlossen werden sollten. Nach gehöriger Erfüllung alles Erforderlichen wird der heilige Schatz in vorschriftsmäßiger Weise erhoben und auf einen reichgeschmückten Altar gelegt; aller Augen und Wünsche wenden sich ihm mit heißem Verlangen zu; schließlich wird derselbe wie ein glückverheißendes Unterpfand mit überaus glanzvoller Feierlichkeit durch die Stadt getragen; welche Freude Wir und der gesamte Klerus und das dichtgedrängte Volk empfunden, läßt sich kaum sagen. — In all' dem konnte man den liebreichen Ratschluß Gottes erkennen, dahingehend, daß sowohl der Ruhm der so demütigen und getreuen Jungfrau in der Meinung und Hoffnung der Menschen zunehme, als auch aus ihren gleichsam keimtreibenden Gebeinen der gute Geruch Christi weiterhin sich verbreite als Antrieb zu großherziger Tugend. Ganz ähnliche Früchte darf man wünschen und erwarten aus der bevorstehenden Erinnerungsfeier dieses Ereignisses. Mögen Alle, die andächtig sie anrufen, und vor Allem ihre Mitbürger, in reichlichem Maße Klara's fürbittende Gunst bei Gott erfahren und möge ihr Beispiel eine heilsame Mahnung sein, vornehmlich in einer so weichlichen Zeit, wie wertvoll und glückbringend es ist, sich über die vergänglichen Dinge zu erheben, Christus in seiner Demut nachzufolgen und mutig sein Kreuz zu empfangen. — Darum, ehrw. Bruder, zeichnen Wir Deine und des betreffenden Festkomitees sorgsame Thätigkeit mit dem verdienten Lobe aus; möge ein glücklicher Erfolg die gemeinsamen Bemühungen krönen. — Wir aber, die Wir aus allem Wohlwollen gegen das dortige Kloster der Klarissinnen, dessen Protektorat Uns längst vorbehalten haben, bekräftigen bei dieser hochfeierlichen Gelegenheit voll und ganz diese besondere Zuneigung und ermahnen gleichzeitig die Nonnen, daß sie, auf das Gewissenhafteste in die Fußstapfen ihrer heiligen Mutter und Gesetzgeberin tretend, nach der berufsmäßigen Vollkommenheit mit immer größerem Eifer streben und nicht ablassen mögen, die Güte des himmlischen Vaters auf die verlorenen und irrenden Söhne herabzuflehen. Endlich fügen Wir als bleibendes Zeugnis Unserer Andacht zur heiligen Klara ein Geschenk bei, das dieselbe gütigst aufnehmen und Unser von den Fluten umstürmtes Greisenalter kräftig schirmen wolle. Nun aber trete hinzu die Fülle der göttlichen Gaben durch den apostolischen Segen, den Wir Dir, ehrw. Bruder, und dem Klerus, sowie den erwähnten frommen Jungfrauen und Deinem ganzen Volke in liebevollster Gesinnung erteilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter **am 2. August 1900**, im 23. Jahre Unseres Pontifikats.

Papst Leo XIII.

Verschiedenes.

※ **Der Herbst** hält heute seinen Einzug. Am 23. September tritt die Sonne in das Zeichen der Wage und macht Tag und Nacht gleich. Somit hat offiziell der Herbst angefangen, und die schönste Zeit des Jahres liegt hinter uns. Zwar hat der Sommer noch einmal im ersten Drittel des Herbstmonats einen etwas späten aber sehr hitzigen Anlauf genommen, allein mit seiner Macht ist es vorüber. Wenn auch noch schöne Tage erscheinen, die welken Blätter fallen, die Blumen verblühen, die langen Abende machen sich schon sehr bemerkbar, Nebel liegen öfters schon auf Wald und Feld und der Wind beginnt die Menschen rauher anzublasen. Die letzten Mücken spielen, das Gewürm verkriecht sich und ein Teil der munteren Vögel ist bereits der lebenspendenden Sonne nachgezogen. Sie haben freilich die Geschwindigkeit, dem rauhen Winter, der bereits mißmutig im Hintergrunde lagert, zu entfliehen. — Die Sonne bewegt sich im Laufe des Monats September um rund 11 Grad nach Süden, so daß ihre Kulminationshöhe um die Mitte des Monats in unsern Breiten nur noch etwa 45 Grad beträgt. Ihre Entfernung von der Erde nimmt abermals um

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK